

SONDERDRUCK aus:

SYMMICTA PHILOLOGICA SALISBURGENSIA

GEORGIO PFLIGERSDORFFER
SEXAGENARIO OBLATA

Ediderunt

Joachim Dalfen - Karl Forstner
Maximilian Fussl - Wolfgang Speyer



edizioni dell'ateneo

Roma 1980

S. d. p.
auctor

**DER HEILKUNDIGE HIPPOZENTAUR, ALEXANDER
DER GROÙE UND HIPPOKRATES.
EIN NEUER TEXT ÜBER DIE ERSTE
OFFENBARUNG DER HEILPFLANZEN**

Die Bibliothek des Salzburger Museums Carolino Augusteum besitzt eine Sammlung von 14 medizinischen Handschriften aus dem 12. bis 15. Jahrhundert. Außer einer einzigen gehen sie auf die Büchersammlung eines Salzburger Apothekers namens Zacharias Stewitz zurück, der in der Mitte des 15. Jahrhunderts gelebt hat und anscheinend ein eifriger Leser medizinischer Literatur der Antike und des Mittelalters gewesen ist¹. Als Besitzer der kostbaren Handschriften hat er meist seinen Namen auf den Innendeckel oder auf eine der Anfangsseiten gesetzt². Zusammen mit dem eigenen Namen hat er einen Magister Ulricus erwähnt, den er zweimal auch genauer als Arzt gekennzeichnet hat³. Die Eintragung lautet gewöhnlich: Pertinet m<agistro> Zachario apothecario a m<agistro> Ulrico 1440 bzw. 1446. Wahrscheinlich hat Z. Stewitz diese Handschriften vom Arzt Ulricus erworben. Es wäre eine reizvolle Aufgabe, die Geschicke dieser kleinen medizinischen Bibliothek genauer zu verfolgen.

Wie es scheint, sind diese Handschriften, meist Miscellanees, bisher der medizingeschichtlichen Forschung entgangen. So sei an dieser Stelle nachdrücklich auf dieses für einen Kenner der

¹ Zu Z. Stewitz vgl. F. V. Zillner, Geschichte der Stadt Salzburg I, Salzburg 1885, 277; 2, ebd. 1890, 342; K. Ganzinger, Zur Geschichte des Apothekenwesens in Stadt und Land Salzburg, in: Vorträge der Hauptversammlung der internationalen Gesellschaft für Geschichte der Pharmazie Hamburg-Harburg 1949, Eutin 1950, 9/25 bes. 11.

² Vgl. die Handschriften 859.860.861. 2164. 2166. 2167. 2169. 2170. 2171. 4003. 4004, wobei aber in einigen Fällen sein Name von einem späteren Besitzer getilgt worden ist; ferner UB Salzburg Cod. med. M III 45.

³ Der Magister Ulricus wird in den Anm. 2 aufgezählten Handschriften genannt, ferner in Kodex 862 und 2168. Als *medicus* wird er in Handschrift 859 und 2167 bezeichnet.

Medizingeschichte lohnende Thema hingewiesen. Eine der medizinischen Handschriften bietet aber auch dem Literatur- und Religionshistoriker eine Bereicherung seiner Kenntnis der antiken Volksliteratur, genauer der hellenistisch - kaiserzeitlichen Offenbarungen. Dieser Text, der bisher wohl auch noch aus keiner anderen Handschrift veröffentlicht worden ist, soll im folgenden mitgeteilt und erläutert werden. Er steht in der Pergamenthandschrift 2169 auf f. 3v. - 4r. Der Kodex ist wohl noch im 12. Jahrhundert geschrieben und enthält auf 85 Blättern (13 x 20cm) Texte verschiedener Herkunft, meist medizinisch-naturwissenschaftlichen Inhalts. Über die Herkunft der Handschrift aus der Sammlung des Z. Stewitz gibt ein Besitzvermerk Auskunft⁴. Mit den übrigen Handschriften des Z. Stewitz befindet sich dieser Kodex seit der Gründung des Museums Carolino Augusteum im Jahr 1834 in der dortigen Bibliothek⁵.

Quis primum invenerit herbarum utilitates^a vel qualiter deo^b propitio^c manifestatae sint.

Ypocentaurus quidam, cum per heremum herbas pasceret, bibebat aquam de fonte, de quo homines hauriebant et portabat herbas ponebatque super lapidem fontis et scribebat: Haec talis herba talem egritudinem sanat. Dum autem a multis probatum fuisset, nuntiatum est Alexandro regi. Ipse autem cepit consilium, quomodo illum comprehenderent. Exiit autem cum suo exercitu et perrexit ad fontem iussitque eum

⁴ Auf f.2v steht: *Pertinet m. Zachario apothecario a m. Ulrico 1446.*

⁵ Vgl. M.V.Süß, Das städtische Museum in Salzburg. Erster und vollständiger Bericht über dessen Entstehen und Inhalt, Salzburg 1844, 77 unter Nr.407: «Medizinische Handschriften auf Pergament... 14 Bde. Fol.,8 davon in 4». Zu den 13 Handschriften des Z. Stewitz, die in Anm.2 und 3 genannt wurden, kommt noch als 14. der Kodex 2165 mit dem Besitzvermerk: *Iste liber est civitatis Saltzburgensis.*- Herrn Senatsrat Dr. Josef Gassner, Museum Carolino Augusteum, möchte ich an dieser Stelle meinen Dank für die Erlaubnis der Veröffentlichung und für freundliche Beratung aussprechen.

^a *utilitates* cod.

^b *do* cod.

^c *ppicto* cod.

claudere et ante fontem fecit foveam magnam coopertam fragili artificio. Post haec fecit tres fontes iuxta priorem, quorum unus impletus est vino, secundus melle, tertius lacte et posuit viros fortissimos ad custodiendum. Hic ypocentaurus siti fatigatus venit ad fontem, de quo potare consueverat, et invenit coopertum perrexitque ad fontem lactis^d dicens: Haec est vita pauperum. Et bibit eum totum. Alia autem die venit ad fontem mellis dixitque: Haec est amica medicis. Et pervenit ad fontem vini dixitque de eo: Hic est homo rixosus et homicida. Et bibit ex eo et exhilaratus est et cepit discurrere huc et illuc et transcendit super illam fossam, quam cooperire rex artificibus iusserat. Et, cum ebrius factus fuisset a vino, tunc intus in foveam cecidit. Tunc a missis Alexandri captus est et ad palacium ductus ante eius praesentiam. Ipse vero interrogabat et ille indicabat omnia genera herbarum unicuique egritudini, quomodo iuarent. A notario Alexandri omnia scripta sunt et factus est liber medicinalis.

Qui traditus est Ypocrati^e. Ypocras autem <erat> dives et nimis sapiens super omnes sapientes medicos, qui erant illis diebus. Sed erat cupidus de arte nec volebat, ut aliquis esset similis illi etiam post mortem. Cum autem venisset ad diem mortis suae, iussit sibi ponere librum medicinalem, in quo secreta medicinae erant. Qui et sic factus est. Et iussit eum ponere sub capite suo. Post multum vero temporis transit inde Cesar^f. Cum aspiciens vidisset sepulchrum Ypocratis, putavit thesaurum ibi absconsum esse. Dominus autem ei inspiravit, ut sapientiam, quam homo voluit abscondere, ille pater misericors omni generi humano demonstraret. Iussit itaque Cesar^g aperire sepulchrum eius secreta et invenit medicinale sub capite ipsius positum, ubi omnia secreta artis medicinae erant. Dederuntque eum medico Paumodonosio et sic per illum deus omnipotens totum orbem terrae illuminavit.

Mit der Überschrift *Quae utilitas sit in quibusdam herbis* folgt ein Verzeichnis von Heilpflanzen und ihrer medizinischen Wirkung (f.4r - 6r). Diese Abhandlung stimmt zu einem großen Teil

^d mellis cod.

^e ypocrati cod.

^f Cesar Alexander cod. sed cf. *Secr. Hipp. infra p. 182.*

^g Cesar Alexander cod. sed cf. *Secr. Hipp. infra p. 182.*

mit der Epitome der 'Medicinae ex oleribus et pomis' des Gargilius Martialis (3. Jh. n. Chr.) überein ⁶. Allerdings sind auch einige Pflanzen angeführt, die im bisher bekannten Text des Gargilius Martialis nicht vorkommen.

Die zuvor wörtlich mitgeteilte Erzählung gehört zur literarischen Gattung der antiken Offenbarungen. Die Blütezeit dieser religiösen Literatur lag in den Jahrhunderten des Hellenismus und der Kaiserzeit. Orientalische und griechische Gedanken mischen sich in dieser Gattung, die wie die Aretalogie zur religiösen Volksliteratur der Antike zählt. Der Inhalt der Erzählung legt den Schluß nahe, daß der lateinische Text letztlich auf ein älteres griechisches Original zurückgeht. Griechisch sind drei von den vier Hauptpersonen der Erzählung, der Hippozentaur, Alexander der Große und Hippokrates. Griechisch ist die Vorstellung vom 'Ersten Erfinder', und in Griechenland war die Geschichte vom Dämon verbreitet, den ein König mit List, besonders mit Wein, fängt und zwingt, geheimes Wissen zu offenbaren. Mit diesen Motiven verbindet sich die von Griechen aus Ägypten übernommene Echtheitsbeglaubigung religiöser Schriften und Offenbarungen, der Bericht von der Entdeckung eines Buches in einem Grab.

Wie alle wichtigen Kenntnisse des Lebens sollen nach Meinung der Griechen auch die Kräfte der Pflanzen von Göttern den Menschen mitgeteilt worden sein ⁷. Eine dieser freundlichen Gottheiten war der Zentaur Chiron ⁸. Seit der Ilias ist Chiron als der

⁶ Erstausgabe von V. Rose: *Plinii Secundi quae fertur una cum Gargilii Martialis medicina*. Leipzig 1875, 129-222. Diesen Auszug hat ein Christ im 6./7. Jh. in Deutschland angefertigt; vgl. M. Schanz-C. Hosius, *Geschichte der römischen Literatur* 3, München 1922, Nachdruck 1969, 222 - 224.

⁷ Vgl. A. Delatte, *Herbarius. Recherches sur le cérémonial usité chez les anciens pour la cueillette des simples et des plantes magiques*, Bruxelles³ 1961 (*Acad. Roy. de Belg. Mémoires* 54,4) 7-9.

⁸ Zu den Zentauren vgl. A. St. Pease zu *Cic. div. 2,49* und *nat. deor. 1,105*; zu ihrer Kenntnis der Heilkräuter vgl. W. H. Roscher, *Zentauren*: Roscher, *Mythol. Lexikon* 2,1 (1890-97) 1070.

hilfreiche Gott bezeugt, der die Heroen Achilles und Asklepios in der Kunst der Medizin und Pharmazie unterrichtet hat⁹. Da Chiron fortan als der mythische Erfinder der Arztkunst und Arzneiwissenschaft galt, wurden unter seinem Namen auch medizinische und botanische Schriften verbreitet, — dies eine Form religiöser Pseudepigraphie¹⁰. Der Hippozentaur erinnert in manchem an den weisen Zentauren Chiron. Wie die Überschrift der Erzählung angibt, war der Hippozentaur der erste, der die Kenntnis der Pflanzen besessen und sie den Menschen mitgeteilt hat¹¹. Der altgriechische Glaube an den heilkundigen Zentauren Chiron schimmert hier noch durch. Während die Hippozentauren nach Auffassung des Liber monstrorum nicht mit menschlicher Stimme zu sprechen vermögen, kann der Hippozentaur des neuen Textes schreiben und verständlich reden¹². Er gehört somit zu den

⁹ Il.4,219; 11,831f.; vgl. Pind. Nem.3,53-55; Plin.nat.7,196: *herbariam et medicamentariam artem a Chirone repertam*; Sidon. Apoll. epist. 2,12,3 wird die Arzneikunst der Arztkunst gegenübergestellt: *Chironica ars-Machaonica ars* (diese Stelle dürfte der Herausgeber A. Loyen, 2, Paris 1970, 74 Anm. 49 nicht zutreffend gedeutet haben); Suda s.v. Χείρων (4,803 Adler).

¹⁰ Vgl. den Titel des Pseudo-Apuleius, Herbarius: *Herbarius Apulei Platonici quem accepit a Cirone centauro, magistro Achillis, et ab Aesculapio* (Corp. Med. Lat. 4, 1927, 15); weitere Beispiele nennt V. Rose, *Anecdota Graeca et Graecolatina* 2, Berlin 1870, 122f. — Vgl. W. Speyer, Religiöse Pseudepigraphie und literarische Fälschung im Altertum: Jahrbuch f. Antike u. Christentum 8/9 (1965/66) 88-125 (Nachdruck: Wege der Forschung 484, Darmstadt 1977, 195-263).

¹¹ Vgl. K. Thraede, Das Lob des Erfinders: *Rheinisches Museum* 105 (1962) 158-186, der unter anderem bemerkt: «... ursprünglich ist die Rede vom πρώτος (εὐρετής) nicht Topos oder Motiv, sondern Anrede und Titulation; sie ist zuerst Rede von und zu den Göttern als den πρώτοι der Kulturentstehung gewesen». Vgl. ferner K. Thraede, Erfinder II (geistesgeschichtlich): *RAC* 5 (1962) 1191-1278, bes. 1198 und G. Pfligersdorffer, λόγιος und die λόγοι ἄνθρωποι bei Demokrit: *Wiener Studien* 61/62, 1943/47, 5-49, bes. 17-19, 21-27. Nach spätjüdischer Überlieferung haben die gefallen Engel die Heilkräfte der Pflanzen den Menschen gelehrt (Hen. aeth. 8, 3; vgl. Ps. Clem. Rom. hom. 8, 14, 2 f [G C S 42², 127]; Tert. cult. fem. 1, 2).

¹² Lib.monstr. 1.8, hg. von F. Pfister, *Kleine Schriften zum Alexanderroman*, Meisenheim a. Gl. 1976 (Beiträge zur Klass. Philologie 61) 382.

schreibenden Göttern. Diese Vorstellung ist vornehmlich für Ägypten bezeugt, hat aber auch bei den Griechen Spuren hinterlassen¹³.

Nach dem Glauben der Antike wurden Offenbarungen in der Regel nicht einem beliebigen Menschen zuteil, sondern dem Gottesfreund.

Zu den Freunden der Gottheit zählten vor allem die Könige. Aufgrund der angenommenen göttlichen Herkunft der Könige, hielt man sie für gottähnlich, so daß sie auch göttliche Botschaften empfangen konnten¹⁴. Insofern bot sich Alexander der Große, der nach der volkstümlichen Überlieferung als Sohn des Zeus galt, dazu an, ihn zum Empfänger einer übermenschlichen Offenbarung zu machen. Daß er gerade dazu ausersehen wurde, eine Offenbarung über die Heilkräuter zu empfangen, mag auf die noch lange im Gedächtnis der Griechen bewahrte Kunde zurückgehen, daß Alexander auf seinen Zug in den Osten Botaniker mitgenommen und diesen Zweig der Naturwissenschaften neben anderen gefördert hat¹⁵.

Die Erzählung vom listig gefangenen Hippozentauren gehört zu einem Typos aretalogischer Erzählungen, der mehrfach für Griechenland bezeugt ist. Eng mit dem neuen Text ist die Ge-

¹³ Vgl. Speyer a.O. 100-109 (= 218-234).

¹⁴ Vgl. F.Boll, *Aus der Offenbarung Johannis*, Leipzig-Berlin 1914, Nachdruck Amsterdam 1967 (Stoicheia I) 136-142: «Könige als Offenbarungsträger».

¹⁵ Vgl. H.Bretzl, *Botanische Forschungen des Alexanderzuges*, Leipzig 1903, 303f.- Zu anderen apokryphen Pflanzenschriften, die mit Alexander dem Großen in Verbindung gebracht wurden, vgl. Pfister a.O. (s.o. Anm.12) 222 Anm.46 mit Hinweis u.a. auf M.Gaster, *An Old Hebrew Romance of Alexander*, in: ders., *Studies and Texts in Folklore, Magic, Mediaeval Romance, Hebrew Apocrypha and Samaritan Archaeology* 2, London 1928, Nachdruck New York 1971, 884 Anm.: «Alexander kommt auf seinem Zug auch ins Land der Zwerge... Alexander bittet, der Zwergkönig möge ihm statt des angebotenen Goldes und Silbers Heilkräuter geben. Dies geschieht, und Alexander läßt sie und ihre Heilkräfte durch seinen Schreiber Menahem, einen Juden, aufzeichnen».

schichte von König Midas und dem weisen Silenos verwandt¹⁶. Als Satyr ist Silenos wie der Hippozentaur ein Walddämon und verfügt über ein übermenschliches Wissen. Zugleich ist Silenos wie die Zentauren ein Begleiter des Weingottes Dionysos und wie diese dem Genuß des Weins ergeben¹⁷. Die List, die König Midas anwendet, um des Silenos habhaft zu werden, entspricht der List des Griechenkönigs: Midas leitet Wein in eine Quelle und fängt den berauschten Silenos. Darauf zwingt er ihn, sein Wissen mitzuteilen, wobei er ihn *de rebus naturalibus et antiquis* befragt haben soll¹⁸. Wohl von diesem oder einem ähnlichen Vorbild hängt die römische Erzählung von König Numa, Picus und Faunus ab: Mit Hilfe von Wein als Lockmittel fängt Numa die Waldgeister Picus und Faunus und zwingt sie, ihm das Geheimnis der Blitzsühne zu offenbaren¹⁹. Vergleichbar ist auch die Geschichte von König Salomon und dem Herrscher der Geister, Aschmodaj²⁰.

Die Erzählung wird dadurch weiter ausgeschmückt, daß von drei Quellen berichtet wird, die Alexander angelegt haben soll. Die neben der Weinquelle genannten Quellen von Milch und Honig gehören zu den Stilmitteln, durch die eine Götterland-

¹⁶ Vgl. A.Hartmann, Art. Silenos und Satyros: RE 3A.1 (1927) 40; F.Jacoby im Kommentar zu Theopomp: FGGrHist 115 F 75 und J.Hani, Plutarque, Consolation à Apollonios, Paris 1972, (Études et Commentaires 78) 182f. zu c.27,115 b/e.

¹⁷ Zur Trinklust der Zentauren vgl. Roscher a.O. (s.o. Anm.8) 1066.

¹⁸ Theopomp bei Serv.auct. Verg. ecl. 6,13.

¹⁹ Val.Ant. bei Arnob. 5,1 (= frg.6 Peter); Ov.fast.3, 285-348; Plut. Num. 15,4f. Vgl.F.Bömer im Kommentar zu Ovids Fasti 2, Heidelberg 1958, 165f. und 1, ebd. 1957,31: «Dagegen ist die Dämonenfesselung bei Ovid und seinen Vorgängern auch abgesehen von ihrer massiven Anthropomorphisierung griechisch».

²⁰ Babylonischer Talmud, Gittin 7,1 f. 68a/b (5,596-599 Goldschmidt). Vielleicht ist auch hier mit griechischem Einfluß zu rechnen. Vgl. ferner R.Reitzenstein, Hellenistische Wundererzählungen, Leipzig 1906, Nachdruck Darmstadt 1963,51f. Anm.1 und E.Rohde, Der griechische Roman und seine Vorläufer, Leipzig¹ 1914, Nachdruck Darmstadt 1960, 219 Anm.3 mit weiteren Beispielen sowie K. Meuli, Gesammelte Schriften 2 (Basel 1975) 641f.

schaft geschildert wird; denn nach antikem Glauben stammen Milch und Honig vom Himmel ²¹. Milch- und Honigquellen zeichnen auch den Zug des Dionysos aus. Alexander aber galt als zweiter Dionysos. Die drei Quellen passen also in das Reich des Dionysos und Alexanders. Auch dieser Zug der Erzählung weist auf ein ursprünglich griechisches Original hin.

Wenn berichtet wird, Alexander habe den Hippozentauren in einer künstlich angelegten und verdeckten Grube gefangen, so ist dieses Mittel den Fangmethoden der antiken Jäger auf Bären, Wölfe oder Löwen nachgebildet ²².

Im letzten Teil wird erzählt, wie das Buch mit den Lehren des Hippozentauren, der *Liber medicinalis* ²³, Jahrhunderte hindurch verborgen geblieben und erst von Cäsar im Grab des berühmten Arztes Hippokrates entdeckt worden sei. Die Literatur der Ägypter bietet die ältesten Beispiele dafür, daß eine religiöse Schrift, vor allem ein Buch mit einer Offenbarung, im Grab eines Gottes, eines Gottesfreundes oder eines Weisen aufgefunden worden sein soll. Derartige Bücherfunde sind in Ägypten mitunter tatsächlich vorgekommen. Meist diente aber der Hinweis auf den Fund einer Schrift nur als Mittel der Echtheitsbeglaubigung. Als ein derartiges Mittel haben es Griechen und Römer übernommen ²⁴. Oft wird die angebliche Auffindung eines uralten heiligen Buches mit einem König oder Herrscher in Verbindung gebracht, sei es, daß dieser selbst das Buch findet oder daß die entdeckte Schrift zum Herrscher gebracht wird und dieser über ihren Verbleib entscheidet ²⁵. Das Motiv des Bücherfundes stellt eine Va-

²¹ Vgl. K. Wyß, Die Milch im Kultus der Griechen und Römer, Gießen 1914 (Religionsgeschichtliche Versuche u. Vorarbeiten 15,2) 39-51.

²² Vgl. H. Rubenbauer, Art. *fovea*: Thes. Ling. Lat. 6,1217, 27/44; Sil. Ital. 6,329/31 ... *pastor/in foveam parco tectam velamine frondis/ducit nocte lupos positae balatibus agnae*; Frontin. strateg. 2,12,2; Greg. M. moral. 9,86 (PL 75,906f.).

²³ Als Titel mehrfach bezeugt; vgl. H. Gundel, Art. *medicinalis*: Thes. Ling. Lat. 8,542,76-78.

²⁴ Vgl. W. Speyer, Bücherfunde in der Glaubenswerbung der Antike, Göttingen 1970 (Hypomnemata 24).

²⁵ Vgl. ebd. 117f.

riante zu der aretalogischen Erzählung vom König und dem mit List überwundenen Dämon dar. In beiden Fällen wird einem bevorzugten Menschen, dem Gottesfreund, eine Offenbarung zuteil.

Durch den Namen Cäsar ist ein gewisser Terminus post quem für die Entstehung der Erzählung, zumindest für die Schlußredaktion gegeben. Wie viele Jahrzehnte oder gar Jahrhunderte nach Cäsar dafür anzusetzen sind, ist nicht mehr zu entscheiden. Bisweilen ist eine derartige Auffindungsgeschichte nicht lange nach der Regierungszeit des Herrschers entstanden, unter dem angeblich die Schrift gefunden wurde²⁶.

Die in der Salzburger Handschrift enthaltene Geschichte von der Auffindung des Liber medicinalis im Grab des Hippokrates stimmt teilweise wörtlich mit der Erzählung von der angeblichen Entdeckung der 'Secreta Hippocratis' oder der 'Capsula eburnea' überein²⁷. Diese Auffindungsgeschichte ist in verschiedenen Varianten durch lateinische und jüngere griechische Handschriften überliefert. Die größte Ähnlichkeit hat der Salzburger Text mit zwei lateinischen Handschriften des 9. Jahrhunderts aus Monte Cassino, den beiden ältesten Zeugen dieser Überlieferung überhaupt²⁸. Wie die Herausgeber der 'Secreta Hippocratis' aufgrund der Sprache der Abhandlung annehmen, dürfte dieses

²⁶ Vgl. ebd. 64.70.

²⁷ Vgl. Boll a.O. (s.o. Anm.14) 136f. und vor allem K.Sudhoff, Die pseudohippokratische Krankheitsprognostik nach dem Auftreten von Hautausschlägen, 'Secreta Hippocratis' oder 'Capsula eburnea' benannt: Archiv f.Geschichte d.Medizin 9,1916, 79-116, bes. 84-89.

²⁸ Cod.69 f.562 vom Anfang und Cod.97 f.1 vom Ende des 9. Jahrhunderts. Eine etwas abweichende Fassung dieser Auffindungsgeschichte bieten die von Sudhoff a.O. 88f. ausgewerteten lateinischen Handschriften, an der Spitze Vat.lat. 2392 f.34v. Mit dieser Fassung stimmt der bisher übersene Kodex des Salzburger Museums Carolino Augusteum 4003, letztes Blatt recto überein (1. Hälfte des 14. Jahrhunderts, vielleicht italienischer Herkunft; vgl. H.Tietze, Die illuminierten Handschriften in Salzburg = Beschreibendes Verzeichnis der illuminierten Handschriften in Österreich, hg. von F. Wickhoff 2, Leipzig 1905, 82 Nr.108 und Österreichische Kunsttopographie 16,1919, 181).

Pseudepigraphon der lateinischen Spätantike angehören²⁹. Inhalt und Funktion der Einleitung sprechen gleichfalls für antiken Ursprung. Der Salzburger Text wird kaum von der Vorrede der 'Secreta Hippocratis' abhängen, da er eine weit verwickeltere Beglaubigungsgeschichte bietet und die Korruptel *Caesar Alexander* aufweist. Beide Texte gehen wohl unabhängig voneinander auf antike Überlieferungen zurück, die ursprünglich in griechischer Sprache abgefaßt waren und möglicherweise noch in der frühen Kaiserzeit entstanden sind. Verfehlt war jedenfalls die Annahme, daß die Auffindungsgeschichte der 'Secreta Hippocratis' ein Zeugnis für die christliche Hippokratesrezeption des Mittelalters sei³⁰. Diese Erzählung ist ebenso antik wie die ausführlichere der Salzburger Handschrift. Der Salzburger Text zeigt zwar eine christliche Überarbeitung. Diese ist aber sogleich als solche zu erkennen und ohne Schaden für den Zusammenhang leicht zu entfernen. Das Ziel des christlichen Bearbeiters könnte mit den Worten Gregors von Nyssa erläutert werden: «Wer hat uns eine Kenntnis der Wurzeln und Pflanzen gegeben und ein Wissen ihrer Eigenschaften?»: Gott³¹.

Um einen Vergleich der beiden Fassungen der Auffindungsgeschichte zu ermöglichen, sei die Einleitung der 'Secreta Hippocratis' nach den beiden Handschriften von Monte Cassino aus dem 9. Jahrhundert mitgeteilt:

Peritissimum omnium rerum esse et domestica sapientia in omnibus corporibus³², quae iusserat Hippocrates, ut in sepulcro suo poneretur. Sub capite ipsius analogius positus erat, ubi eius corpus recondebatur [Cod.97: iacebat]. Transiens inde Caesar post multum [fehlt im Cod.69] tempus vidit monumentum ipsius

²⁹ Vgl. H.Kühlewein, Beiträge zur Geschichte und Beurteilung der Hippokratischen Schriften: *Philologus* 42,1883, 119-133, bes.123 und Sudhoff a.O. 79.

³⁰ Diese Meinung vertritt L. Edelstein, Art. Hippokrates: *RE Suppl.* 6 (1935) 1338 f., wo die Abhandlung von K.Sudhoff nicht zitiert wird.

³¹ Greg.Nyss. *paup. amand.* 1: PG 46,464A.

³² Der Satz *Peritissimum ... corporibus* ist unverständlich.

Yppogratis et [Cod.97: et sol] putavit, ut in ipso monumento thesaurus conditus esset, et iussit aperiri secreto sepulcrum et invenit analogium sub capite positum, ubi omnia secreta artis erant: Tulit et nulli iussit dari nisi medico Panodosio [Cod.69: Poamodonosis]³³ et invenerunt omnia qualiter medicus ac omnes infirmitates cognoscere debet periculum mortis sive vitae, imprimis ad dolorem capitis...

Eine gewisse Verwandtschaft scheint auch zwischen dem neuen Text und Phlegons De mirabilibus 34 zu bestehen. Nach seinem Bericht soll ein Hippozentaur auf einem Berg Arabiens, der voll todbringender Giftpflanzen war, gefangen genommen und lebend an Caesar (den Kaiser?) geschickt worden sein.

Wolfgang Speyer

³³ Der Name des Leibarztes schwankt. Es begegnen ferner die Varianten *Monodorus*, *Μονυβστος*, *Misdos* und andere mehr. Sudhoff a.O.86f. erwägt, ob vielleicht an Menodotos, den bekannten Empiriker aus Nikomedien (1. Hälfte des 2. Jhdts. n.Chr), zu denken sei.

Quis primū inuenit herbarū utilitates
 et qualiter dō p̄picio manifestate sunt.

Ypocentaurus quidā cum p̄ heremum herbas
 pasceret. bibebat aquā de fonte. de quo homi-
 nes haurebant. et portabat herbas. ponebatq; sup
 lapidem. fontis. et scribebat. Hec talis herba tale
 egritudinem sanat. Dum autē amuletis p̄batū fuisset
 nuntiatum ē alexandro regi. Ipse autē cepit p̄struū
 quom̄ illum comprehenderent. Fuit autē cū suo ex-
 ercitu. et p̄iret ad fontem. iussitq; eum claudere.
 et ante fontē fecit foueam magnā cooptam singuli
 artificio. Post hec fecit tres fontes. iuxta prio-
 rem. quorū unus impletus ē uino. sedis melle.
 tertius lacte. et posuit uiros fortissimos ad custo-
 diendum. Hic ypocentaurus. sic fatigatus uenit
 ad fontem de quo potare consueuerat. et inuenit
 cooptum. p̄reterq; ad fontem mellis dicens. Hec
 ē uita paup̄m. Et bibit eum totum. Alia autē
 die uenit ad fontem mellis dūq; . Hec ē amica
 medicis. Et puenit ad fontem uini. dūq; de eo.
 Hic ē homo riuosus et homicida. Et bibit ei
 et exhilaratus ē. et cepit discurrere huc et illuc. et
 transcendit sup illā fossā. quā coop̄re retanti-
 ficib; iusserat. et cum ebruis factus fuisset au-
 no. tunc intus in foueam cecidit. Tunc amissus
 alexandri captus ē. et ad palacium ducit. ante
 et p̄sentia. Ipse uero interrogabat. et ille indicabat
 omnia genera herbarum unicuiq; egritudini
 quom̄ uiuarent. a notario alexandri omnia
 scripta sunt. Et factus ē liber medicinalis.
 qui traditus est ypochiati. ypochias autē

diues y nimis sapiens. sup omnes sapientes me-
 dicos qui erant illis diebus. sed erat cupidus de
 arte. nec uolebat ut aliquis eēt similis illi etiā
 post mortem. Cum autem uenisset ad diem mor-
 tis sue. iussit sibi ponere librum medicinale
 in quo secreta medicine erant. qui y sic factus ē
 y iussit eum ponere sub capite suo. Post multū
 ā tempis transit inde cesar alexander: cū aspi-
 ciens uidisset sepulchrum ypocritis. putauit
 thesaurum ibi absconferm ēē. dñs aū ei inspi-
 rauit. ut sapientiam quā homo uoluit abcon-
 dere. ille pat̄ misericors omni generi humano
 demonstraret. Iussit itaq; cesar alexander apire
 sepulchrum eius secreta. y inuenit medicinale
 sub capite ipsius positum. ubi omnia secreta
 artis medicine erant. dederunt q; eum medico
 parrnodonosio. y sic p̄ illum d̄s omp̄c totum
 orbem terre illuminauit.

Quē utilitas sit in quibusdam herbis.

De r̄y r̄y r̄o. Lupini natura q̄de ē calida y
 fortissima. Lumbricos quib; egerit. y tinea
 uentris excludit. tinctum umbilico impositum.

De a r̄ r̄ a. Mentā uirtutē h̄t frigidam.
 facit ad ignem acrum ad podagricos. ad humo-
 rem epatis. y uulnere curat. **De a r̄ a r̄ a.**

Mala uirtutem h̄t purgatoriam. y molli-
 nam uentrē y uesticā mouet. in cibo sumpta.
 trita cū rosario. y apum ictus compescit. folia
 ei⁹ cum arungia trita. uulnere recentiora cu-
 rat. semen eius tritum cum uino contra scor-
 pionum ictus potā.